

Bekleidungsgewerkschaft

Organ des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes
und des Berufsverbandes christlicher Hutarbeiter

Nr. 5

Erscheint alle 14 Tage Samstags. Redaktionsbüro
Montags vor dem Erscheinungstag. Die Zeitung
steht durch die Post bezogen 1.- Mark für das
Vierteljahr. Mitglieder erhalten dieselbe gratis.

Köln, den 9. März 1929
Geschäftsstelle Dentler Wall 9 / Fernruf West 57 259

Anzeigenpreis für die schlaggehaltene Zeile 1000, 1000
zu wenig Stellenanzeigen und -Angebote sollen
die Hälfte Angelegenheiten nur gegen Voraus-
zahlung. Geliebten Damen. Verlagskonto 358 Köln

26. Jahrg.

Was wir wollen!

Durch vereinte Kraft, Solidarität und gewerkschaftliche Arbeit zum Aufstieg!

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat eine eigene Ideenwelt. Sie schöpft hieraus ihre größte Kraft. Diese Ideenwelt wurzelt im Religiösen. Sie ist die christliche Gemeinschaftsidee. Die große Aufgabe der christlichen Arbeiterschaft ist es, die christliche Gemeinschaftsidee wieder zu verwirklichen.

Der Kampf um die Menschheitsgestaltung und um das soziale Recht wird immer auf dem Boden der Weltanschauung ausgefochten. Wir wollen keinen kapitalistischen Geist und verwerfen die sozialistische Idee, die rein materialistische Wirtschaftsauffassung, die leeren Diesseitskultur, Klassenhaß und Klassenkampf. Nicht auf dem Wege der Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel und einer klassenlosen Gesellschaft wird der Aufstieg der Arbeiterschaft erfolgen, sondern durch innere Gesellschaftsumformung der Menschheit. Soziale Gerechtigkeit und Gleichachtung der Arbeiterschaft kann nur auf dem Boden des Christentums wachsen.

Aus dem christlichen Sittengefühl heraus begründen wir unsere Forderungen nach kulturwürdigen Sittensbedingungen, soziale Gleichberechtigung und Gleichachtung des Arbeiterstandes, Solidarität und Hilfe für alle Bedürftigen. Die christliche Weltanschauung ist uns Wegweiser für das wirtschaftliche, soziale, staatliche und gesellschaftliche Leben, für die Menschheitskultur überhaupt.

Die christliche Sittenslehre ist für alle Menschen gleich. Darum lehnen wir ab den Satz von der sogenannten „Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft.“ Die Wirtschaft hat nicht eigene Gesetze. Sie ist unterworfen den allgemeinen Grundgesetzen der christlichen Sittenslehre. Der Mensch hat eine unsterbliche Seele, deren Willen der ärmste Mensch wertvoller ist, als sämtliche „Materie“. Darum auch unsere Forderung, daß der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehen muß, daß seinem Wohle alles untergeordnet wird.

Ein Hauptgebot des Christentums ist das Gebot der Nächstenliebe. Wir fordern sie auch im Wirtschaftsleben. Aus unserer christlichen Grundeinstellung zum Leben heraus bekämpfen wir jedwede Unterdrückung der Schwachen und Ausbeutung jeglicher Art.

Gerechtigkeit ist ein weiteres Gebot des Christentums. Wir fordern Gerechtigkeit auch bei der Verteilung des Arbeitsertrages, bei Bemessung des Lohnes, überhaupt in dem Verhältnis des Arbeiters zum Arbeitgeber.

Der Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes ist ein Glied der großen christlichen Gewerkschaftsbewegung. Seine Mitglieder sind von einheitlichem Willen befeuert. Sie erstreben große Ziele. Vereinte Kraft, Solidarität und gewerkschaftliche Arbeit soll den Aufstieg der Arbeiterschaft bringen. Der Verband will durch Einwirkung auf die Gesetzgebung und Behörden, öffentliche Körperchaften, Presse und Arbeitgeber, durch Selbsthilfe und durch ein auf dem Boden wirklicher Arbeitersolidarität aufgebautes Unterstützungsweien verschiedene Ständearbeit und segensreiches Berufsleben vollführen.

Im Einzelnen fordert der Verband u. a. gerechten Anteil an dem Ertrag der Arbeit nach Maßgabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Dieser gerechte Anteil wird der Arbeiterschaft noch vielfach vorenthalten. Darum die Forderung nach

höheren Löhnen. Die Löhne müssen ferner noch in viel stärkerem Maße gesichert werden; deshalb Ausbau von Arbeits- und Tarifverträgen und eine bessere gesetzliche Sicherung derselben. Die Arbeitszeit ist in manchen Branchen des Gewerbes

des gewerblichen Nachwuchses fordern wir Mitwirkung der Organisation bei der Berufsberatung, bei der Ausgestaltung der Methoden der Eignungsprüfung, bei der Gestaltung des Lehrvertrages, Mitüberwachung der Ausbildung, Ausbau der gesetzlichen Bestimmung über den Lehrvertrag und die Eignung der zur Ausbildung berufenen Personen, genauere Festlegung der Ausbildungsfrist u. a. m.

Zur Frauenfrage ist in dieser Zeitung in besonderen Urteilen Stellung genommen. Darum hier nur kurz das, was wir zum Arbeiterinnenschutz erstreben: Unbedingte Beseitigung aller Lohnkonkurrenz und des Lohnbruchs durch die weibliche Arbeitskraft; daher gleicher Lohn für gleiche Arbeit und Leistung. Die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen soll möglichst ganz beseitigt werden. Ausnahmen hiervon sollen nur in besonderen Fällen zulässig sein. Das Schutzalter für weibliche Arbeitnehmer ist heraufzusetzen; überhaupt muß der gesetzliche Schutz der Arbeiterinnen im Arbeitsverhältnis viel stärker gesetzlich verantwortet werden, als dies bis jetzt der Fall ist.

Das ist in großen Umrisen das Programm der christlichen Gewerkschaften und unseres Verbandes. Sehr viele kleinere Dinge wären noch zu nennen, doch ist anzunehmen, daß die Arbeitnehmer — auch die unorganisierten — die gewerkschaftliche Tagesarbeit größtenteils kennen. Es ist klar erkennbar, daß solche weitgesteckten Ziele sich nur dann verwirklichen lassen, wenn die Arbeitnehmer ihre Kraft in der Organisation vereinigen, in solidarischer Gemeinschaft den Zielen zustreben. Nur durch gewerkschaftliche Arbeit, Opferwille und Tatkraft aller Arbeitnehmer lassen sich solche Ziele restlos verwirklichen.

Unser Verband will das Instrument zum Aufstieg der Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes sein. In ihm wird die Menschenwürde gemehrt und gepflegt, die notwendig ist, um gegen Ausbeutung und schlechte Behandlung geschnappt zu sein. In der Organisation finden die Arbeitnehmer Hilfsbereitschaft bei Gleichgestimmten. Diese Hilfsbereitschaft beruht auf Gegenseitigkeit der Menschen, die gleiches Los, gleiches Leid und gleiche Freude miteinander verbindet. Jeder Einzelne arbeitet im Verband in solidarischer Pflichterfüllung an dem gemeinsamen Vormarschstreben.

Will die Arbeiterschaft sich die Befähigung zu ihrer Interessensvertretung aneignen, so muß sie sich fortbilden, ihr Wissen erweitern. Im Verband findet sie Gelegenheit dazu. Unterrichtsfeier, Konferenzen und Versammlungen, eine eigene Verbandszeitung und aufklärende Schriften dienen diesem Zwecke.

Durch die Schaffung von Tarifverträgen und deren Ausbau in den letzten Jahren sind der organisierten Arbeiterschaft namhafte Vorteile zugeflossen. Die Gewerkschaften haben durch ihre Arbeit bewiesen, daß sie in der Lage sind, die Arbeiterinteressen berufs- und sachgemäß zu vertreten. Die Vorteile der organisierten Selbsthilfe kommen allen denen zugute, die den Weg zur Organisation finden.

Durch einen gut organisierten Rechtsschutz, durch Rechtsauskünfte und Anfertigung von Schriftsätzen in Streitfällen aus dem Arbeitsverhältnis sorgt der Verband dafür, daß die Rechte seiner Mitglieder nicht geschmälert werden. Große Summen Geldes konnten auf diese Weise den Mitgliedern gerettet werden, die sonst verloren gewesen wären. Der große

Leicht ist die Kraft des Einzelnen gebrochen



Vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen

Kollegen! Unterjochen Kollegin!

Eure Kraft liegt im Zusammenschluss! Einzeln seid ihr schwach, vereint stark!

Werdet Mitglied

im Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes, Sitz Köln.

nach zu lang, insbesondere für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Sie muß so verkürzt werden, daß der gesteigerten Intensität, den Wirkungen der Rationalisierung und dem größeren Kräfteverbrauch des Einzelnen Rechnung getragen wird. Vermehrung der Urlaubstage, generelle Urlaubsgewährung an alle Lehrlinge und Jugendliche sind weitere Forderungen des Verbandes.

Wir fordern ferner einen besseren gesetzlichen Ausbau des Arbeitsrechts, insbesondere Schaffung eines besseren Arbeitsvertragsrechts. Dazu gehören: Festlegung des Rechts der Tarifverträge, sowie des gewerblichen Einigungs- und Schlichtungswesens, Erweiterung der Befugnisse der Schlichtungsstellen, Anpassung der ganzen einschlägigen Rechtsordnung an das neuzeitliche soziale Arbeitsrecht, Ausbau des Betriebsratsgesetzes usw.

Der Ausbau der Sozialversicherung erfordert zurzeit starke Hemmungen durch die schlechte Finanzlage des Reiches. Trotdem darf der weitere Ausbau nicht vollständig ruhen. Insbesondere ist Vorsorge zu treffen, daß die durch den Rationalisierungsprozeß frühzeitig aus dem Arbeitsverhältnis herausgedrängten älteren Arbeiter eine bessere Verforgung erfahren.

Zum Jugendschutz und zur Förderung

Organisationsapparat des Verbandes steht den Mitgliedern bei solchen Rechtsstreitigkeiten kostenlos zur Verfügung.

Schließlich seien noch die Unterstützungsleistungen des Verbandes erwähnt. Sie dienen dazu, die Mitglieder in den vielen Wechsel- und Notfällen des Lebens vor der ärgsten Not zu schützen. Die Mitglieder empfangen bei Inanspruchnahme der Unterstützungsleistungen keine Almosen, sondern haben sich durch ihre Beitragszahlung einen Anspruch auf Hilfe in der Not gesichert.

Große Erfolge konnte unsere christliche Gewerkschaftsbewegung für die Arbeiterschaft erreichen. Die Erfolge erstrecken sich nicht nur auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihr Aufgabenfeld ist heute, wie wir gesehen haben, ein recht großes. Auf allen Gebieten aber war ihr Wirken höchst leistungsfähig. Es ist den christlichen Gewerkschaften gelungen, der Arbeiterschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit Einfluß in Staat und Wirtschaft zu verschaffen.

Nach aber ist der Emanzipationskampf der Arbeiterschaft nicht beendet. Gerade in neuerer Zeit zeigt es sich, daß die Arbeiterschaft alles daran setzen muß, um ihre Position zu halten. Das Unternehmertum, das sich immer enger zusammenschließt und gewaltige Summen ansammelt, die zur Unterdrückung der Arbeiterschaft dienen sollen, ist in den letzten Monaten außerordentlich rührig. Das Bestreben der Unternehmer geht dahin, den Aufstieg der Arbeiterschaft zu hemmen. Sie wollen wieder eine Arbeiterschaft, denen sie die Lohn- und Arbeitsbedingungen bitterer können. Deshalb der große Widerstand gegenüber allen, auch den berechtigten Forderungen der Arbeiter. Deshalb die Ansammlung großer Kampffonds, der Kampf gegen das Schlichtungswesen, das Reichsarbeitsministerium, die Sozialversicherung usw. Große Kämpfe werden vom Jaune gebrochen, Riefenausparung diktiert, alles zu dem Zweck, die Position der Arbeiterschaft zu schwächen.

Die Unorganisierten dürfen nicht glauben, daß sie mit solchen Kämpfen nicht zu tun bekommen, daß die Arbeitgeber sie dabei schonen werden. Die jüngstverlorenen großen Kämpfe haben das Gegenteil bewiesen. Bei den Ausparungen in der Herrenkonfektion, Großtextilindustrie, Textilindustrie und vielen anderen, haben die Unternehmer auch die Unorganisierten auf die Straße gesetzt. Darum sollte man meinen, daß die Unorganisierten endlich einmal solche Winke mit dem Jaunpfaß verstehen und rechtzeitig vorbeugen würden. Sie können es, indem sie Mitglied im Verband werden und sich dadurch den Schutz bei wirtschaftlichen Kämpfen sichern.

Doch nicht nur aus Furcht vor wirtschaftlichen Kämpfen oder wegen der finanziellen Sicherung bei Wirtschaftskämpfen sollten alle jene Kolleginnen und Kollegen, die bisher unorganisiert waren, zu uns kommen. Die Arbeitnehmer sollten allgemein erkennen, daß der Kampf um die Standverbesserung der deutschen Arbeiterschaft den stärksten Zusammenschluß in den christlichen Gewerkschaften erfordert. Nur durch vereinte Kraft, Solidarität und gewerkschaftliche Arbeit ist der Aufstieg der Arbeiterschaft möglich. Der Einzelne ist eine Null im Wirtschaftslieben. Niemand achtet auf ihn, niemand küm-

mert sich um ihn. Ist der Einzelne jedoch in einer Organisation vereinigt mit Gleichgesinnten, so bildet er einen Teil der Kraft, die in der Organisation liegt.

„Aus der Kräfte schon vereintem Streben Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben!“

Was lehrt uns die letzte Aussperrung in der Herrenkonfektion?

Die Aussperrung in der Herrenkonfektion, die wir im letzten Jahre zu verzeichnen hatten, war für die Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes ein Flammzeichen, das blickartig aufleuchtete und allen zeigte, welche Bedeutung es heute, trotz Schlichtungswesen und Verbindlichkeitsklärung, einer geschlossenen Berufsorganisation zukommt.

Was war geschehen? Die Gewerkschaften hatten in richtiger Erkenntnis der Lage der Arbeiterschaft eine Lohnforderung eingereicht. Die Arbeitgeber brachten die Sache ohne vorhergehende eingehende Verhandlung vor das Reichsarbeitsministerium. Die einzelnen Vorgänge sind zu bekannt, um sie noch einmal aufzählen zu müssen. Den durch den Schlichter des R. A. M. gefällten Schiedsspruch lehnten die Arbeitgeber ab. Das Reichsarbeitsministerium erklärte den Schiedsspruch nicht für verbindlich.

Was das bedeutete, war den Beteiligten klar. Das Schlichtungswesen hatte in einer, für die Konfektionsarbeiter sehr wichtigen Stunde, versagt. Trotz Schlichtungswesen blieb alles als lechter und einseitiger Rückhalt für die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen die Gewerkschaft. Wenn es Arbeitnehmer gegeben hat, die glauben, die Zeit der großen, erbitterten Kämpfe um die Besserstellung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses gehörten der Geschichte an, so wurde ihnen hier der Gegenbeweis drastisch vor Augen geführt.

Die Arbeitgeber, die schon lange behaupteten, die größte Zahl der Arbeitnehmer sei unorganisiert, verfügten, als die Arbeitnehmer einige Firmen bestreikten, die Aussperrung auf der ganzen Linie. Jetzt glaubten die Arbeitgeber endlich einmal die Stunde gekommen, wo man die lästigen Gewerkschaften abschüteln konnte. Wo waren denn die Unorganisierten da?

Waren die Unorganisierten nicht ein sprechender Beweis für die Unbeliebtheit der Gewerkschaft? Der Unorganisierte hat nach Auffassung des Arbeitgebers kein Interesse an einer Verbesserung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auf die Unorganisierten setzten darum die Arbeitgeber ihre Hoffnung. Sie sollten die Front der Arbeitnehmer schwächen.

Es kam anders! Einig und geschlossen wie selten zuvor, ränderten die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen hinter ihrem Berufsverband. Eine zuversichtliche Stimmung beherrschte alle und fand sie zu den größten Opfern bereit.

Die Presse, früher den Arbeitnehmern nur schwer zugänglich, öffnete in diesen Fällen ihre Spalten für die Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft. Mit Stolz sehen wir besonders unsere eigene Tageszeitung, „Der Deutscher“, eintreten für unsere Belange.

Die Unorganisierten schlossen sich den Kämpfenden gerne an, hatten doch sie dieselben Sorgen und Nöten zu ertragen wie die anderen.

Der Kampf fand insbesondere jeden Gewerkschafter auf seinen Kosten. Eine wohlbestaffelte Truppe, die den Erfolg verbürgte. Dieser Geschlossenheit entsprach der Ausgang des Kampfes. Der Kampf brachte den Arbeitnehmern den Sieg.

Horrei ist der Kampf! Seine Lehren dürfen aber bei uns nie mehr vergessen werden.

Wir sahen in diesem Kampfe die große Bedeutung einer geschlossenen, starken und durchgebildeten Organisation. Werden wir darum nicht mehr müde in unserer Arbeit für unseren Berufsverband. Unsere Mitgliederführung muß immer auf der Höhe sein. Darum die beste Ausgestaltung der Versammlungen.

Der Stolz des Mitgliedes muß sein Verbandsbuch sein. An der ordnungsmäßigen Beitragsleistung erkennt man den Gewerkschafter, der sich der Bedeutung seines Berufsverbandes bewußt ist.

Nie vergessen dürfen wir aber ganz besonders die Gefahr, die jeder Unorganisierte für uns bedeutet! Jede uns noch fernstehende Kollegin und jeder abseits stehende Kollege muß jetzt bei der Frühjahrswerkarbeit gewonnen werden. So einzig und geschlossen wie in den Tagen der Aussperrung müssen die Arbeitnehmer aller Branchen immer den Arbeitgebern gegenüberstehen. Die Arbeitgeber sollen nicht noch einmal durch die Unorganisierten dazu verleitet werden, einen solchen Kampf heraufzubeschwören.

Beginn und Ende des Kampfes haben uns gezeigt, daß wir dann am stärksten sind, wenn wir uns auf uns selbst verlassen. Darum sei auch jetzt bei der Werkarbeit, jeder ein Mitarbeiter wie in den Tagen des Kampfes. Kein Betrieb mehr, in dem Unorganisierte gebildet werden! Keine Ortsgruppe mehr, die nicht den letzten Unorganisierten erfasst hat! Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns!

Eine geschlossene, kampfsfähige Organisation ist die beste Garantie für die Höherführung der Arbeiterschaft, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, und die beste Sicherung gegen Diktaturgefühle der Arbeitgeber.

„Doch den Schwächling angstvoll jagend, Wer um Hohes kämpft, muß wagen!“

Damenhutindustrie

Eine Verhandlung in dieser Branche, die am 20. Februar in Berlin stattfand, ergab nach längerer Verhandlung in der Lohnfrage eine Vereinbarung auf nachstehender Grundlage:

Der Lohn für den Facharbeiter über 21 Jahre wird ab der 9. März 1929 fällt, auf 1,01 Mt., die Akkordlöhne um 2% erhöht, der 12. Okt. 1929 fällt, auf 1,04 Mt., die Akkordlöhne um 4% erhöht, der 29. März 1930 fällt, auf 1,07 Mt., die Akkordlöhne um 6% erhöht.

Die übrigen Löhne werden jeweils prozentual erhöht. Die letzte Erhöhung läuft bis 31. August 1930.

Der Stundenlohn für die über 21 Jahre alten Facharbeiterinnen mit 75 Prozent beträgt vom 9. März 1929 ab 76 Pf., für die nach Pol. 8 des Mantelvertrages dauernd im Stundenlohn arbeitenden 1,16 Mt., und für die Berechnung des Akkordlohn für Facharbeiter 1,31 Mt., die Arbeiterinnen um 99 Pf.

Weitere Einzelheiten sind den interessierten Ortsgruppen mitgeteilt worden.

Achtung!

Der 11. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 10. März bis 16. März, der 12. vom 17. März bis 23. März.

Warum werde ich für meinen Verband?

Ich werde für meinen Verband, damit mein Verband immer größer und stärker wird! Je größer und stärker mein Verband ist, desto stärker ist mir sein Schutz im Arbeitsverhältnis und im sonstigen wirtschaftlichen Kampfe. Auch du, liebe Kollegin, lieber Kollege, brauchst einen höheren Schutz. Als Einzelner bist du nicht in der Lage, deine Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Als Einzelner bist du machtlos der Willkür des Arbeitgebers ausgeliefert. Es ist das natürliche Streben des Arbeitgebers, den Lohn möglichst niedrig und die Arbeitszeit möglichst lang zu halten. Selbst wenn dein Arbeitgeber soziales Verständnis für deine Lage hätte, könnte er nicht dir allein einen höheren Lohn zahlen, solange seine Konkurrenten mit niedrigen Löhnen auskommen.

Da wir nun als Einzelne unsere Lage nicht verbessern können, schließen wir uns mit unsern Berufskolleginnen und Kollegen in der Gewerkschaft zusammen. Im Zusammenschluß liegt unsere Stärke. Was der Einzelne nicht vermag, können wir, wenn wir uns zusammenschließen haben, erreichen.

Wir haben durch unsern Verband schon sehr viel erreicht. Tarifverträge, geregelte Löhne, Überstundenbezahlung, Ferien, sind Errungenschaften unseres Verbandes. Früher, als wir noch keine Tarifverträge hatten, zahlte der Arbeitgeber einen Lohn wie er ihn wollte. Der Lohn war auch großen Schwankungen unterworfen. In Zeiten, in denen das Geschäft nicht sehr gut ging, wurde der Lohn kürzt, obwohl die Arbeitszeit nicht gekürzt wurde. Akkordlöhne waren in der Saison und in der sogenannten stillen Zeit ganz verschieden. Heute haben wir geregelte Löhne und eine geregelte Arbeitszeit. Wer dachte früher an Ferien? — Der Verband hat sie für seine Mitglieder erkämpft. Das sind alles Erfolge des Verbandes.

Und dann liebe Kollegin, lieber Kollege, wer tritt für dich ein, wenn du Differenzen hast mit deinem Arbeitgeber, oder wenn du sonstige Sachen zu regeln hast wegen

deiner Steuer, deiner Kranken- und Invalidenversicherung, oder was sonst im wirtschaftlichen Leben vorkommt? Es ist wieder der Verband, der dir hilft. Der Verband steht dir mit Rat und Tat zur Seite. Er gibt dir Auskunft in allen arbeitsrechtlichen Fragen und fertigt dir Schriftsätze an. Er vertritt dich am Arbeitsgericht und überall dort, wo du eine Vertretung benötigst. Und wenn du zum Landesarbeitsgericht muß, kann dich nur ein Gewerkschaftsvertreter vertreten, oder du mußt dir einen Rechtsanwalt nehmen. Das aber ist dir in den meisten Fällen unmöglich, weil der Rechtsanwalt Kostenvoranschläge verlangt, die du nicht zahlen kannst. Das Arbeitsrecht ist sehr kompliziert. Du kannst nicht in allen Fragen Bescheid wissen. Der Verband aber hilft dir in allen Sachen.

In Zeiten der Erwerbslosigkeit zahlt dir die Arbeitslosenversicherung Unterstützung. In Krankheitsfällen tritt die Krankenkasse für dich ein. Weist du auch, daß Schöpfung und Ausbau dieser und noch vieler anderer Einrichtungen den Gewerkschaften zu danken sind?

Du siehst also, liebe Kollegin, lieber Kollege, in allen Lebenslagen hilft dir und mir der Verband. Wir alle haben deshalb ein großes Interesse daran, daß er immer größer und stärker wird.

Die Jungen müssen sich die Zukunft gestalten. Die Älteren, die Frau und Kinder haben, müssen für diese sorgen. Allen aber hilft der Verband, daß sie einen ausreichenden Lohn haben. Ein auskömmlicher Lohn und eine geregelte Arbeitszeit aber sind notwendig um ein ganzes Mensch sein zu können.

Wir alle haben Pflichten. Pflichten uns selbst gegenüber, gegenüber unserer Familie, gegenüber unsern Berufskolleginnen und Kollegen und gegenüber der Allgemeinheit. Als Christen müssen wir uns gegenseitig beistehen und helfen. Was ist das eine schönere Aufgabe, als in der Gewerkschaft mitzuarbeiten für uns selbst und für unsere Mitmenschen? Darum liebe Kollegin, lieber Kollege, werde ich für meinen Verband. Hilf auch du mit! Sei auch du ein eifriger Werber für unsere Sache.

„Vormarsch, voran! Wo ruht eine Hand? Wer bleibt auf der Stelle noch stehen? Wer ruhet und ruht, wird nie das Land Einer schöneren Zukunft sehen.“

Frisiergehilfe und Gewerkschaft

In den letzten Jahren erreichte unser Beruf einen Stand, wie dies bis jetzt noch nie der Fall gewesen. Infolge größerer Ansprüche der Kundenschaft wußte sich eine Wandlung, welche heute unserm Handwerk gegenüber eine ganz andere Einstellung bedingt. Immer mehr werden auch bei uns Großbetriebe eingerichtet. Da es dem einzelnen bald zur Unmöglichkeit wird, sich infolge der ungenügenden Wirtschaftslage selbständig zu machen, sehen wir, wie auch im Friseurgewerbe der Gedanke des Konzerns sich breit macht. Gehören doch schon heute Geschäfte mit mehr als 10 Gehilfen und mehreren Filialen nicht mehr zur Seltenheit.

Wie ist nun unser Standpunkt des Zusammenschlusses als Gehilfen gegenüber der immer fester sich zusammenschließenden Organisation der Arbeitgeber? Das Wort, daß nur einiges und geschlossenes Zusammengehen zum Ziele führt, hatte nie mehr Geltung wie gerade zur jetzigen Zeit. Da es im heutigen Wirtschaftskampf für den einzelnen zur Unmöglichkeit wird, sich durchzusetzen und sich das Niveau zu erkämpfen, das notwendig ist, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen, so bleibt nur der eine Weg, sich einer Organisation anzuschließen. „Im Verein mit andern ist selbst der Schwache mächtig!“

Es kommt nun die Frage: Welcher Gewerkschaft schließt ich mich an? Da kann es nur die eine Antwort geben: Als Mensch mit christlicher Weltanschauung kann nur die christliche Gewerkschaft in Betracht kommen. Kein Mensch mit Ehrgefühl wird je einer Organisation beitreten, die zum christlichen Glauben in tiefem Widerspruch steht. Die christliche Gewerkschaft gibt uns durch ihr Programm die Gewähr, daß sie zur Grundlage der christlichen Grundzüge hat. Wie der Gesehensverein in kultureller Beziehung, so ist sie uns Führerin auf dem Wege des beruflichen Fortschrittes.

Auch in unserem Kreise gilt es, zusammenzutreten, um gegen alle athetischen Wogen einen Damm zu bilden, um auch nicht zuletzt unsern Weltanschauung zum Siege zu führen. Keiner liebe Helferte; ein jeder reihe sich ein und werde Kämpfer für den christlichen Gedanken. Für uns alle, die wir im tätigen Leben stehen, kann es daher nur eine Lösung geben: Hinein in die christliche Gewerkschaft! Mitarbeit an dem Werte, und der Sieg wird unser sein!

Kolleginnen! Jungmänner! Auch ihr gehört zu uns!

Kann die Arbeiterin die Organisation entbehren?

Wir leben in der Zeit höchster technischer Entwicklung. Rängt scheinen wir das Zeitalter erreicht zu haben, von dem einst ein griechischer Weiser des Altertums sagte: Wenn einmal die Beschäftigten von selbst laufen, dann wird die Erziehung und Erhebung der Menschheit zu paradiesischen Zuständen möglich sein. Die heutigen Möglichkeiten sind viel weitreichender, als sie unsere Vorfäter erträumt haben. Ist aber die Menschheit zu paradiesischen Zuständen erhoben? — Die bloße Fragestellung löst bei den Arbeiterinnen ein Lächeln der Verachtung, der Bitternis aus. Mehr wie je sind Mädchen und Frauen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, berufstätig zu sein.

Seit der vorletzten Berufszählung ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen um 35 Prozent gestiegen. Durch das Ueberangebot an Arbeitskräften werden höhere Ansprüche an die Leistungen der einzelnen gestellt. Die moderne Arbeitsteilung trennt die Arbeiterinnen immer mehr von dem Gesamtsergebnis. Sie wirkt medianisierend, seelenlos. Es wird versucht, immer mehr an Arbeitsleistung in möglichst kurzer Zeit aus den Kolleginnen herauszuholen, und dementsprechend die Löhne herabzudrücken. So sieht es in der Bekleidungs-Industrie aus.

Nehlich liegen die Dinge in den handwerksmäßigen Berufen, z. B. im Putzsch und in der Damenschneiderei. Letztere wird durch die Konfektion immer mehr verdrängt; Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit ist die Folge. Außerdem stehen diesen Berufsgruppen als Wettbewerberinnen Mädchen mit höherer Schulbildung gegenüber, z. T. Töchter mittlerer oder pensionierter Beamter, die nicht auf direkten Brotserwerb angewiesen sind. Sie erwarten sich in den meisten Fällen bereit, unter Loh zu arbeiten, da der Verdienst für sie nur Taschengeld ist. — Von diesen Gesichtspunkten betrachtet ist nun die Frage aufzuwerfen:

„Kann die Arbeiterin die Organisation entbehren?“

Wir sagen Nein! Die einzelne Arbeiterin ist nicht imstande, ihre berechtigten Forderungen dem Arbeitgeber gegenüber wirkungsvoll zu vertreten. Nur eine große und starke Organisation ist in der Lage, für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten und sich Einfluss zu verschaffen auf die Gesetzgebung und bei Behörden und Körperschaften. Darum ist Zusammenschluß aller Kolleginnen in unserer Berufsorganisation die erste Pflicht gegen sich selbst. Es ist ferner eine unbedingte Notwendigkeit, durch Zusammenschluß die Achtung vor der Frau im Beruf zu erämpfen.

Aber wie sieht es in bezug auf das Organisationsverhältnis bei den Kolleginnen aus? Mancherlei Ausreden machen sie geltend, wenn man sie an ihre Pflicht, sich zu organisieren, erinnert. „Ert die anderen, dann ich!“ — Eine alltägliche Lebensart!

Liebe Leserin! Wenn du nicht organisiert bist, hattest auch du den Satz „Ert die anderen, dann ich!“ schon im Munde? Deine Kollegin neben dir redet schließlich das gleiche. Die „Eine“ schiebt die „Ander“ vor. Wuß das so sein? — Nein. Wähle du den Anfang und gehe den andern mit gutem Beispiel voran. Wenn alle so dächten, gäbe es gewiß keinen Verband, und wie würde es dann für dich und die Kolleginnen in deinem Beruf aussehen. Es würden sicher weit niedrigere Löhne gezahlt; Urlaub und andere günstige Bedingungen wären längst beseitigt. Darum verbannt du deinen Lohn nur den organisierten Kolleginnen und zum großen Teil auch den schon seit langen Jahren organisierten Kollegen. Aber wie Frauen sind doch selbständig und wollen uns nicht nur von den Männern mitschleppen lassen, sondern uns einrichten als Glied in das Ganze.

Eine andere Ausrede: „Ich kann mich nicht organisieren, weil mein Arbeitgeber es durchaus nicht haben will und ich konzentriert werden.“

Die Arbeitgeber, die doch heute selbst fast reiflos organisiert sind, verachten diejenigen aus ihren Kreisen, die außerhalb der Organisation stehen. Sie versuchen, diesen die Existenzbedingungen durch besondere Verabredungen und Vereinbarungen möglichst zu erschweren. Genau so können sie auch innerlich die Arbeiterinnen nicht achten, die nicht mit ihren Berufskolleginnen gewerkschaftlich zusammenstehen. Es geht ihnen ähnlich, wie dem großen Napoleon, der sagte: „Ich liebe zwar den Verrat, verachte aber den Verräter!“ Genau so wird jeder ehrliche Arbeitgeber die unorganisierte Kollegin einschätzen. Sie kann also dem Arbeitgeber gegenüber nicht an Achtung gewinnen, wenn sie nicht den Mut hat, sich zu organisieren.

Kommerzienrat K e p e r, ein hervorragender Vertreter der Arbeitgeber, sagte gelegentlich einer Tagung des Bundes der Industriellen zu den übrigen Arbeitgebern: „Ich sage Ihnen aus meiner langen Erfahrung, daß Sie sich selbst helfen, sich organisieren

müssen. Wer sich nicht beschwert, und sich nicht rührt, der kommt überhaupt nicht vorwärts. Wer sich alles aufspaden läßt, der bekommt alles aufgespaßt. Wir werden vorwärts kommen, wenn wir auf unser Recht pochen und eine Macht werden.“ Wenn dies für die Arbeitgeber richtig ist, dann ist es doppelt und dreifach beherzigenswert für die Arbeitnehmer, besonders für die Kolleginnen, die heute als Baderel für alles und jedes benützt werden sollen.

Was hat der Verband bisher für dich und deine Berufskolleginnen geleistet? Zunächst ist er durch Tarifabschlüsse in fast allen Branchen die Frauensöhne ganz bedeutend verbessert; die Arbeitszeit verkürzt, Ueberstunden- und Ferienbezahlung vereinbart. Außerdem hat er durch die Unterstüßungsanstaltungen, die Leistungen auf dem Gebiete des Bildungswesens (Vorträge, Lehrkurse usw.) bewiesen, daß wir ihn mit Recht als Freund und Helfer bezeichnen können.

Ganz besonders unsere Kolleginnen sollten sich zu einer christlichen Berufsorganisation hingezogen fühlen. Sie als zukünftige Hausfrauen und Mütter mü-

herstellung. Selbst Herrenwäschebetriebe, die immerhin noch einen kleinen Teil von Männern in ihren Betrieben beschäftigen, gehen dazu über, die Zuschneider durch Zuschneiderinnen zu ersetzen.

In dieser Entwicklung sehen wir eine Gefahr für die Gesamtbeschäftigten in der Wäscheindustrie bezüglich der Lohngestaltung. Ist es schon heute so weit gekommen, daß gelernte Näherinnen kaum wesentlich über 50 Prozent der Männerlöhne verdienen, so ist recht, wenn die weiblichen Arbeitnehmer sich nicht lächelnd der Organisation anschließen.

Die Zahl der unorganisierten Kolleginnen in der gesamten Wäscheindustrie ist groß. Diese unorganisierten gilt es, reiflos zu erfassen in den Betrieben und auch in der Heimarbeit, damit der Aufstieg der Arbeitnehmer in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung nicht erschwert wird durch die schädigende Haltung der Unorganisierten. Nur durch intensive Kleinarbeit in der Werbetätigkeit durch die organisierte Arbeiterschaft besteht die Möglichkeit, die unorganisierten weiblichen Arbeitnehmer der Wäscheindustrie zu erfassen. Es gilt dann ferner, die neu gewonnenen Mitglieder in die Reihen der organisierten Wäschearbeiterinnen einzuordnen und durch stete Einwirkung auf dieselben zu tüchtigen Mitgliedern zu erziehen.

Die Erfolge der Gewerkschaftsarbeit sind doch zu offensichtlich, als daß auch die unorganisierten Kolleginnen der Wäscheindustrie davon die Augen verschließen könnten. Notwendig aber wird sicherlich sein, die Erfolge der Gewerkschaftsarbeit den unorganisierten Wäschearbeiterinnen gegenüber in den Vordergrund zu stellen. Dabei ist darauf zu achten, daß die gewonnenen Arbeiterinnen auch innerlich mit der Gewerkschaftsarbeit verbunden sind. Um dieses nicht so leichte Ziel zu erreichen muß eine intensive Schulungsarbeit geleistet werden.

In den Vordergrund der Werbetätigkeit muß der Selbsthilfsgedanke treten. Die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung hat seit ihrer Gründung diesen Gedanken zielbewußt verfolgt und auch in die Tat umgesetzt. Die einzelnen Berufsverbände haben in dieser Beziehung miteinander gewetteifert.

Wit dem Selbsthilfsgedanken ist folgerichtig auch die Opferfreudigkeit verbunden. Es kann nicht alles vom Staat erwartet werden, sondern hier heißt es: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Gewerkschaftsarbeit reißt nicht von heute auf morgen. Sie war und ist trotzdem erfolgreich, wie man an zahllosen Errungenschaften des Verbandes nachsehen kann. Die Erfolge könnten wesentlich größer sein, wenn alle Kolleginnen der Organisation angehörten. Alle Wäschearbeiterinnen gehören in den Verband. Keine darf teilnahmslos zusehen, wie sich die organisierten Kolleginnen allein abmühen für die Gesamtheit der Beschäftigten. Es ist Zeit, daß die noch vorherrschende Gleichgültigkeit so vieler Kolleginnen reiflos verschwindet. Darum hinein in den Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes! Jede Wäschearbeiterin werde lebendiges Glied der Organisation!

ten alle mit daran arbeiten, daß christliche Kultur und christliche Sitte dem Volke erhalten bleiben. Das Ideal einer Kollegin kann doch nur sein, in einem christlichen Staate, einer christlichen Familie und unter christlicher Kultur zu leben. Kolleginnen führt dieses Ideal: Werdet Mitglied unseres christlichen Berufsverbandes!

Ziel ist erreicht, noch manches müssen wir ertingen. Darum helfe eine jede Kollegin, mit uns das zu ertämpfen, was wir an berechtigten Wünschen und Forderungen ertreiben. Scheue nicht die Mitarbeit, sondern:

- Freue dich, daß du zu rufen hast!
- Nur auf den Bergen blüht Edelweiß,
- Je feiler die Pfad, je schöner der Preis,
- Je höher das Tagewert, je höher die Kast.
- Freue dich, daß du zu rufen hast!

Auch die Wäschereiarbeiterinnen gehören in den Verband

Es besteht die Tatsache, daß in allen Gewerbebetrieben in der Gegenwart eine große Zahl weiblicher Arbeitnehmer beschäftigt wird. Insbesondere trifft dies für das Bekleidungs-gewerbe im allgemeinen zu. Aber ganz besonders ausgeprägt finden wir eine hohe Zahl weiblicher Beschäftigten in der gesamten Wäscheindustrie. So z. B. in Berlin, im Bielefelder Bezirk, Sassen (Erzgebirge) usw., um nur die größeren Gebiete zu nennen. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten beträgt hier mindestens 85 bis 90 Prozent aller Arbeitnehmer dieser Branchen.

Wer nicht achtlos an der Entwicklung in der Wäscheindustrie vorbeigeht, wird bereits herausgefunden haben, daß das Streben der Arbeitgeber das Ziel verfolgt, die männlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit nach und nach ganz auszuschalten aus dem Arbeitsprozeß der Wäsche-

Der Jungmann in der Bewegung

Ihr wollt unser Geld haben und ferner für euren Mitgliederbestand vorzugen. Deshalb bewirbt ihr euch von der Gewerkschaft um uns Jungens. — Wir jungen Menschen haben aber kein Verlangen für die politischen Auseinandersetzungen. Das überlassen wir den „Alten“. Weiter findet man bei euch nur eine einseitige Einstellung zum Gesellschaftsleben. Etwas Neuetliches könnt ihr nicht leiden.“

So oder ähnlich sind die Einwände der Jugendlichen vielfach gegen die gewerkschaftliche Jugendorganisation. Soll man es ihnen verdeden? — Wir können es nicht, weil die Jugendlichen meist noch nicht die richtige Einsicht haben. Der Jugendliche lebte bisher meist sorglos in den Tag hinein. Die Außenwelt sah er so, wie es ihm seine Phantasie einlag. Nur ganz allmählich lernt er die Welt mit richtigen Augen sehen. Er merkt dann, daß er bereits mitten im Weltgeschehen drinn steht, daß die Welt in ihrer Reife und Vielseitigkeit auch für ihn da ist. Er wertet sie aus und sucht sich ein Urteil zu bilden. Dabei will er ernst genommen werden. Ueberwundene Kritik verträgt er nicht.

Diese Umstellung geht in jedem jungen Menschen vor. Gerade in der Zeit, wo die Umstellung sich anbahnt, sind die jungen Menschen sehr kritisch veranlagt. Sie geraten dann auch leicht auf falsche Wege. Der Jugendliche ist bestrebt, rasch etwas zu gelten, einen Namen zu bekommen. Auch das ist verständlich. Dabei vergessen dann die Jugendlichen sehr leicht den Ernst des Lebens. Sie werden insbesondere von Sport und Spiel angezogen, die ihnen rasches Erleben bringen.

So sehen wir den jungen Berufskollegen. Man begreift dann auch, daß die Älteren vielfach ein so hartes Urteil über die Jugend fällen. Sie soll schlechter sein, als jemals zuvor. Wir widersprechen dem unter allen Umständen. Die Jugend ist nicht schlechter als früher. Sie hat überwiegend gute Eigenschaften, die z. T. verdeckt liegen, aber bei richtiger Führung herausgeholt und für die Gesamtheit dienlich gemacht werden können.

Kämpfen wir einmal an die Tugend der Jugendlichen: Selbstbehauptung und des Strebens nach Geltung seiner Persönlichkeit an. Es kann ja gar nicht anders sein, als daß der Lebensinhalt des heranreifenden Menschen sich so gestaltet, wie er in die verschiedenen Lebensgebiete hineinwächst. In der Verlässlichkeit der oben gekennzeichneten Veranlagung der Jugendlichen lassen sich insbesondere vom Beruf derjenigen wichtige Brücken zum Wirtschafts- und Gesellschaftsleben schlagen. Im Beruf kann sich der starke Geltungsdrang der Jugendlichen auswirken, er wird es, wenn ihm die rechte Berufsauffassung gelehrt wird. Ist doch der Beruf das Schicksal der berufstätigen Jugend. Er läßt sich bei richtiger Anlehnung leicht zum Mittelpunkt aller anderen Geschehens machen.

Die Persönlichkeit des jungen Menschen bildet sich mit dem Beruf. Er braucht Berufstreue und Eingabe zum Beruf, um den früher oder später an ihn heranretenden Stürmen des Lebens widerstehen zu können. Nie darf Berufsvorliebe bei den Jugendlichen überfallen. Sie würde ihn zum feigen und gleichgültigen Menschen machen. Die Jugend muß an ihrer eigenen Zukunft klammern. Sie soll sich willig einziehen in das große Abenteuer der Wirtschaft.

Dann aber treten Härten und Schwierigkeiten auf. Schnöde Gewinnjagd der Menschen ist meist ihre Ursache. Wir nennen sie: Ausbeutung durch lange Arbeitszeit, unzulängliche Entlohnung, keine oder ungenügende Freizeit usw. Dazu kommt die Sorge um das Fortkommen im Beruf, nicht zuletzt auch erschwert durch die technische Umwälzung im Bekleidungsgebiete, bzw. in der Bekleidungsindustrie.

Hier braucht der junge Berufskollege Berater und Helfer. Er darf nicht selbsteigen die Härten des Berufes fühlen, auch nicht zum willenlosen Werkzeug materialistisch eingestellter Unternehmer oder Beherrschter werden. Berater und Helfer aber kann in solchen Tagen nur der Berufsverband sein. In ihm stehen dem Jugendlichen die älteren Mitglieder zur Seite, die seine Not und seine Sorgen kennen. Sie wollen den Jugendlichen Führer und Helfer sein.

Für den christlich erzogenen Jugendlichen kann nur eine christliche Gewerkschaft in Frage kommen. In ihr gibt es keine politischen Auseinandersetzungen. Die christlichen Gewerkschaften beschäftigen sich nicht mit Parteipolitik. Sie sind politisch und auch in der Frage der Konfession vollkommen neutral.

Auch ist es nicht so, daß die christlichen Gewerkschaften kein Verständnis bekunden zum Neugeistlichen, Sport, Spiel usw. Wohl warnen sie vor dem „Kuriosität“, bei dem sehr gedankliche Beschäftigung mit dem Geist des Lebens unterbunden wird. Sie sind aber für Sport, wenn er in vernünftigen Grenzen betrieben wird, weil er zur körperlichen Erleichterung notwendig ist.

Das gleiche gilt in bezug auf neuzeitliches Gesellschaftsleben, insbesondere in der Frage wahrer und rechter Bildung. Ist überhaupt eine Organisation vorhanden, die in dieser Angelegenheit mehr tut, als die christlichen Gewerkschaften, die so die Allgemeinheit ihrer Mitglieder fördert? — Auch Beschäftigt findet der Jugendliche in unserer Organisation, sein Zentrum. Die Jugendlichen können bei uns ihre Gedanken austauschen, Stunden der Freizeit durch Wanderungen, Spiele und dergleichen verbringen. Wir wollen die Jungmänner nicht als eine Nummer, sondern in ihrer Persönlichkeit; nicht als Organträger, sondern mit freiem freies Jugendfinn und Jugendmut. Sie sollen bei uns mitwirken und mitgestalten helfen am Bau der Organisation und an der Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes.

Wohlan denn, junge Freunde! Erlebt das alles in eurer Berufsorganisation. Werdet Mitglied unserer Jugendabteilung! Klüget eure jungen Tage. So eber ihr in das große Meer der christlichen Arbeiterbewegung eingereicht werdet, um so besser für euch. Darum:

„Vorwärts! Sehen, suchen, streben!
Es gilt kein ander Gottgebot;
Aus künftigen Zeiten prüft ihr Leben,
Doch im Vergangenen wohnt der Tod.
Die Zukunft haucht in Götterkräfte
Wie früher Waldesruh dich an,
Und Millionen guter Werte.
Sie harren dein noch an.“

Aus der Uniformlieferungsbranche

Unter großen Mühen und Opfern arbeitet der Verband mit mehr als 20 Jahren an der Verbesserung der Lage der Arbeitnehmer in der Uniformlieferungsbranche. Seit dem 1. April 1920 stehen wir mit den Arbeitgebern dieser Branche in einer Reichsarbeitsvertragsgemeinschaft. Trotz wiederholter Revisionen läßt das Vertragsverhältnis noch in mancherlei Hinsicht zu wünschen übrig. Die Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages gelten für Herstellung von Uniformen aller Art, d. h. von einheitlichen Diensttrachten für öffentliche Beamte und Privatpersonen. Diese Fassung über den sachlichen Geltungsbereich ist unklar und ergeben sich daraus Schwierigkeiten der verschiedensten Art. Unter Uniformlieferung kann, wie auch bei Herrentonkette, im Gegensatz zur Maßschneiderei, nur die konfektionsmäßig hergestellte Kleidung für bestimmte Gruppen verstanden werden. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde auch die Entlohnung der Reichswehr-Uniformen durch Nachtrag zur Reichsarbeitsvertragsgemeinschaft im Maßschneidergewerbe mit dem Bau vereinbart.

Von einer Anzahl Firmen der verschiedensten Städte werden jedoch unter Hinweis auf die Bestimmungen über den sachlichen Geltungsbereich des Tarifvertrages Arbeiten verlangt, die nicht unter den Begriff Lieferungsarbeiten fallen und nicht zu den Löhnen des Lieferungsarbeitsvertrages gestellt werden können. Das gilt ganz allgemein für die Uniformen der höheren Beamtengruppen, Volkspolizisten, Postuniformen usw. Der Forderung der Uniformlieferungsfirmen auf Heranziehung der Reichswehr-Uniform in der Lieferungsart konnte daher auch nicht stattgegeben werden, selbst nicht unter dem Druck der Ablehnung anderer, von Arbeitnehmern erwünschten Forderungen auf Ergänzung des jetzigen Tarifvertrages.

Die Lohngestaltung in der Uniformlieferungsbranche gegenüber den anderen Gruppen des Bekleidungsgebietes bedeutend zurückgefallen, obwohl die Beschäftigungslage hier im allgemeinen günstiger lag, als wie in den anderen Gruppen unseres Berufes. Form und Verarbeitung der Uniformen hat in den letzten Jahren häufig gewechselt. Die Ansprüche der Behörden als Auftraggeber, wie auch der Einzelabnehmer sind nicht unwesentlich gestiegen. Andererseits ist die individuelle Einzelanfertigung sowohl des Werkstoffs, als auch des Heimarbeiters durch die Rationalisierung weitgehend zurückgedrängt worden.

Die Rationalisierung ist trotz Frauenarbeit und der sich daraus ergebenden niedrigeren Lohnlage gegenüber der Einzelanfertigung wesentlich gestiegen. Durch die Steigerung der Produktion, noch mehr aber durch die Beschäftigung von Arbeiterinnen, erwachsen dem Unternehmer wesentliche Vorteile. Die Rationalisierungsgrundlage der Unternehmung gegenüber den Behörden bildet die Einzelanfertigung bei Männerlöhnen.

Die Arbeiterleistung ist trotz Frauenarbeit und der sich daraus ergebenden niedrigeren Lohnlage gegenüber der Einzelanfertigung wesentlich gestiegen. Durch die Steigerung der Produktion, noch mehr aber durch die Beschäftigung von Arbeiterinnen, erwachsen dem Unternehmer wesentliche Vorteile. Die Rationalisierungsgrundlage der Unternehmung gegenüber den Behörden bildet die Einzelanfertigung bei Männerlöhnen.

Die Arbeiterleistung ist trotz Frauenarbeit und der sich daraus ergebenden niedrigeren Lohnlage gegenüber der Einzelanfertigung wesentlich gestiegen. Durch die Steigerung der Produktion, noch mehr aber durch die Beschäftigung von Arbeiterinnen, erwachsen dem Unternehmer wesentliche Vorteile. Die Rationalisierungsgrundlage der Unternehmung gegenüber den Behörden bildet die Einzelanfertigung bei Männerlöhnen.

Die Arbeiterleistung ist trotz Frauenarbeit und der sich daraus ergebenden niedrigeren Lohnlage gegenüber der Einzelanfertigung wesentlich gestiegen. Durch die Steigerung der Produktion, noch mehr aber durch die Beschäftigung von Arbeiterinnen, erwachsen dem Unternehmer wesentliche Vorteile. Die Rationalisierungsgrundlage der Unternehmung gegenüber den Behörden bildet die Einzelanfertigung bei Männerlöhnen.

Die Arbeiterleistung ist trotz Frauenarbeit und der sich daraus ergebenden niedrigeren Lohnlage gegenüber der Einzelanfertigung wesentlich gestiegen. Durch die Steigerung der Produktion, noch mehr aber durch die Beschäftigung von Arbeiterinnen, erwachsen dem Unternehmer wesentliche Vorteile. Die Rationalisierungsgrundlage der Unternehmung gegenüber den Behörden bildet die Einzelanfertigung bei Männerlöhnen.

Die Lage der Arbeiter in der Berufsbekleidung

Neben den Sorgen und Nöten, welche die Arbeitnehmer der Arbeiter- und Berufsbekleidungsindustrie mit der Gesamtarbeiterchaft verbinden, bestehen in diesen Branchen noch eine Reihe besonderer Verhältnisse, von denen die Arbeiterchaft überaus hart betroffen wird.

Wohl in keiner anderen Industrie tritt netzwerter und verzerter das Bild der Volkswirtschaft so stark in der Erscheinung, als bei der Arbeiter- und Berufsbekleidungsindustrie. Die Verschlossenheit des Unternehmertums gegen die dringenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit begünstigt ein Nebeneinanderwirken kleiner und kleiner Betriebe, wie es schließlich kaum gedacht werden kann. Typisierung und organisatorische Durchbildung der Betriebe sind unbekante Begriffe. Psychologische Erwägungen, die schwächste Seite des deutschen Unternehmertums überhaupt, gelten auch hier, als dem „Perr im-Sauje-Standpunkt“ nicht zuträglich, für eine langst überkommene Gewohnheit. Auch wurde rationalisiert, aber meist nur einzelne Betriebsabteilungen, ohne daß damit auch eine organisatorische Umstellung des Gesamtbetriebes erfolgt wäre. Sah man doch in der Rationalisierung mehr ein willkommenes Mittel, mit dem man die Löhne weiter nach unten drücken konnte.

Die Rentabilität der Betriebe versucht man durch niedrige Löhne und Ausnutzung des Arbeitsrechtes der Arbeiterchaft zu heben. Wegen die Löhne, vorwiegend die der Facharbeiter, schon bei normaler Beschäftigung weit unter die Facharbeiterlöhne anderer Berufsgruppen, so werden diese Löhne durch anhaltende Kurzarbeit noch tiefer nach unten gedrückt. Aus den Ursachen heraus, die wir vorher angebeutet haben, bildet sich die Kurzarbeit in diesen Betrieben bald zu einem Dauerzustand aus, ohne daß dieser Zustand bei früheren Lohnbewegungen Beschäftigung gefunden hätte.

Auch ist die Arbeiterchaft u. a. bei durchgehender Arbeitszeit gezwungen, in denselben Räumen, wo tagüber gearbeitet wird, ihr Mittagessen einzunehmen. Wo in wenigen Ausnahmefällen Räume bestehen, verdienen dieselben diese Bezeichnung kaum. Die leitenden Personen verstehen es meisterhaft, durch die Anwendung raffinierter Schlägen gegen die Arbeiterchaft fehlende Konformitäten usw. zu erzielen. Diese Art der Angestellten steht höher im Kurs, als jene sachlich durchgebildeten Kräfte, die neben der körperlichen Begabung auch noch psychologische Einstellung besitzen.

Veilz finden diese Zustände und die Bestrebungen der Unternehmer bei der Arbeiterchaft nicht die Beachtung und den Widerstand, wie es notwendig wäre. Bei der organisierten Kollegenchaft reicht bei vielen das gewerkschaftliche Wollen nur zur Beitragszahlung, selten darüber hinaus zu einer tatkräftigen und zielstrebigen Mitarbeit. Die Einheit, das gemeinsame Not auch nur durch gemeinsames Handeln heben werden kann, ist leider noch nicht Gemeingut der Arbeiterchaft geworden. Einzelne Kollegen glauben durch gefondertes Vorgehen ihrer Berufsgruppe die Notlage beheben zu können; verkennen aber vollständig die tieferen Ursachen ihrer Notlage und schädigen durch ihr unfruchtbares Regieren nicht nur sich selbst, sondern auch die gesamte Kollegenchaft. Nur die offenkundige geistige Blindheit dieser Menschen in ihrem Streben läßt uns nicht an eine Korrigierbarkeit ihrer Handlungsweise glauben.

Auch stehen noch viele Arbeiter dem gewerkschaftlichen Wollen vollständig fremd gegenüber. Sie glauben, ohne sich und andere zu schädigen, in den großen Dingen zwischen Kapital und Arbeit absteils stehen zu können, stehen aber in Wirklichkeit auf beiden des Unternehmertums, indem sie die Front der kämpfenden Arbeiter schwächen, das Aufwärtstreben und Vorwärtstreiben der organisierten Kollegenchaft hemmen.

Dies wird mit dem Gedanken der jungen „Einheitsorganisation“ gepiekt. Sie ist für ein schönes Aushängeschild, um dadurch die Beitragszahlung der für die Einheitsorganisation schwärmenden Berufsangehörigen zu verbeden. Ihnen kann ja auch nicht fremd sein, daß Einheitsorganisationen nicht auf dem Boden der Autokratie wachsen können, sondern einheitliches Denken und Handeln zur Voraussetzung haben müssen. Diese Eigenschaft aber hat nur die auf christlicher Weltanschauung beruhende christliche Gewerkschaftsbewegung. Aus dieser Tatsache erwächst für uns eine große verantwortungsvolle Aufgabe. Liegt es doch somit nur an uns, ob jemals die Stunde kommt, in der man die Arbeiterchaft einig und geschlossen sieht, das Sehnen und Streben der Arbeiterchaft nach wahrhaft sozialer Gerechtigkeit verwirklicht findet. Diese Aufgabe können wir nur dadurch lösen, daß wir in uns die litliche Erhebung über den egoistischen Haß, den Gedanken des Brüdermordes über den Sämenischen stellen und nach außen hin zum Ausdruck bringen. Gilt es doch, jenem großen Heere der Friedlosen, die den Glauben an das Gute, das Göttliche im Menschen, und dadurch auch den Glauben an sich selbst und ihre eigene Kraft verloren haben, diesen Glauben wiederzugeben, indem wir den Gedanken vom Brüdermenschen in den Betrieben zur Tat werden lassen.

Dann muß uns aber die Gewerkschaft mehr sein als eine Lohnmaschine und Unterstützungseinrichtung. Sie muß zu einer Schicksalsgemeinschaft werden, in der sich Menschen mit gleicher Not und gemeinsamem Schicksal zusammengefunden haben, um mit gemeinsamer Kraft die Notlage zu heben, das Schicksal zu meistern mit umgehallen zu helfen. Aus dieser Einstellung heraus, müssen wir befreit sein, der christlichen Gewerkschaftsbewegung neue Kämpfer zuzuführen.

Du Kollege und Kollege, die ihr bisher der Gewerkschaft noch fern geblieben seid, beherzt nicht länger in einem Winterschlaf, aus dem es nur ein bitteres und trübseliges Erwachen gibt. Die Erfolge der Gewerkschaft habt ihr zwar immer gern für euch in Anspruch genommen, gingen euch nie weit genug, aber trotzdem wollt ihr nicht einsehen, daß die Größe des Erfolges von der Stärke unseres Wollens, daß seinen Ausdruck in der realen Macht der Gewerkschaft findet, letzten Endes abhängt. Liegt aber die Macht der Gewerkschaft in der Zahl der Mitglieder und in der Stärke der Kasse begründet, so muß es die Aufgabe der gesamten Arbeiterchaft sein, diese Macht zu festigen und weiter auszubauen. Werdet deshalb Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeiter im Bekleidungsgebietes! Denkt an das Wort Goethes:

„Kein Mensch besteht für sich allein,
Wir müssen all uns hilfreich sein.“

Gutarbeiter! Euch ruft man!

Im Rahmen der Berufsgruppen, die sich in den kommenden Wochen zur Verarbeitung anschließen, darf auch die Gutarbeiterchaft nicht fehlen. Wir ruhen euch daher in besonderer Weise auf, daß in den Dienst der Verarbeitung zu stellen. Die Verhältnisse in der Gutindustrie lassen ein weites Agitationsfeld offen, so daß sich jeder daran beteiligen muß, wenn es gilt, für die Organisation neue Streiter zu gewinnen.

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt deutlich, wo die Reihe hinginge, ohne Organisationen. Wir erinnern an die Verhältnisse in der Woll- und Haarkleidungsindustrie, wo wir heute Löhne zu verdienen haben, die weit hinter denen vergleichbarer Berufsgruppen zurückbleiben. Der unter dem 23. Oktober 1920 gefällte Schiedsspruch wurde Arbeitgeberseite abgelehnt und bis von uns beantragte Verbindlichkeitsklärung nicht ausgeschrieben. Das vom sozialistischen Reichsarbeitsminister geleitete Reichsarbeitsministerium gibt zur abschließenden Begründung an, daß die gefällten Voraussetzungen nicht erfüllt seien. Ohne uns darüber weiter auszulassen, muß diese Tatsache der Gutarbeiterchaft doch zu denken Anlaß sein.

In der Situationsbranche wurde uns vor Bekanntgeben unserer Forderung ein glattes „Nein“ entgegengerufen. Überall auf Arbeitergebiete sind Kräfte im Wert, einen sozialen Aufstieg der Arbeiterchaft zu verhindern.

Gutarbeiter und Gutarbeiterinnen! Erkennet die Zeit und handelt! Stützt die Organisation! Nur das Vertrauen auf die Selbsthilfe gibt die Kraft, die durch nichts zu ersetzen ist, auch nicht durch staatliche Schlichtungsorgane. So notwendig letztere sind, können sie nicht das Allheilmittel der Arbeitnehmerschaft sein. Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen sind die Forderungen der Stunde. Höret daher nicht, dem Ruf eurer Berufsorganisation zu folgen. Auch die kommende Zeit wird für die Gutarbeiterchaft nicht rosig werden. Wir wissen nicht, welche Kämpfe besonderer Art ihr noch bevorstehen. So wie die Verhältnisse in bezug auf die Löhne zur Zeit liegen, können sie wahrlich nicht bleiben.

Auch im hagersten Alltag werden wir nicht dauernd unter den Löhnen des Reichsarbeitsgesetzes stehen können, weil wir nicht die Kraft haben, durch niedrige Löhne eine Konkurrenz groß zu ziehen. So wird also die Zukunft noch reichlich mit Schwierigkeiten durchsetzt sein, die wir nur meistern können, wenn jeder Berufsangehörige für die Stärkung seiner Berufsorganisation eintritt.

Stehen diesen rein weltlichen Fragen muß aber auch jeder Arbeitnehmer befreit sein, die soziale Gerechtigkeit gütlich zu beeinflussen. Auch ihr Gutarbeiter müßt euch vor Augen halten, daß nur der ertnte kann, der auch vor Augen hält, daß nur der sozialen Aufstieg nicht läßt. Überlaßt den Kampf um den sozialen Aufstieg nicht nur den anderen Berufsgruppen, sondern hört auf den Ruf der Organisation und stellt euch zur Verfügung zur Verarbeitung. Klärt die Unorganisierten auf und gewinnt diese zur weiteren Mitarbeit. Werden und aufklären, Stärkung der Organisation. Sett eure Parole in den nächsten Wochen!